

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	109 (1983)
Heft:	36
Rubrik:	Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Sinspruch der Woche

Kommt zu uns – heut zeigt der Otti seine neuen Ferien-Phot!

Alljährlich gefürchteter Einladungstext von Freunden

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite
für Herz, Gemüt
und Verstand

Unser Kommentar

Berater beim Vater

Man ist ja mittlerweile beinahe durchtrainiert im Verkraften von Nachrichten aus dem Weissen Haus zu Washington, die personelle Veränderungen beinhalten.

In der Administration. Manchmal wird das als Rochaden deklariert. Fast immer «in bestem Einvernehmen» mit den Betroffenen, nicht selten «auf ausdrücklichen nachdrücklichen Wunsch» zumindest eines Beteiligten. Besonders hektisch geht's diesbezüglich zu im sogenannten «persönlichen Beraterstab» des Präsidenten. Da sind zwar offensichtlich nicht nur Spitzenkräfte ernannt worden – aber mit Sicherheit Spitzenathleten. Denn da herrscht ein Kommen und Gehen, das ohne strammstes Muskelüben kaum zu bewältigen wäre.

Vor wenigen Tagen nun hat Ronald Reagan in Sachen Personalpolitik eine Meisterleistung vollbracht, die dem amerikanischen Selbstverständnis für den Way of Family life praktisch total entspricht. Er ernannte doch tatsächlich seine eigene Tochter Maureen (42), aus erster Ehe mit Schauspielkollegin Jane Wyman stammend, zu seiner «Sonderberaterin in Frauenfragen».

Mr. President war verwirrt, als er lesen musste, nur noch 18 Prozent aller Amerikanerinnen würden ihm erneut die Stimme geben. Die US-Damen nehmen übel: Ronny opponiert gegen die gesetzliche

Verankerung der Gleichberechtigung von Mann und Frau.

(Kenner der Szene behaupten, dieser Widerstand sei nur logisch – der Präsident könnte schliesslich nicht seine eigene Frau Nancy zurückstufen.)

Die Berufung soll, so lese ich, recht relaxed vorgenommen worden sein. Maureen gab zu Protokoll:

«Mein Vater kam zu mir und sagte: «Ich scheine da ein Problem zu haben. Dabei bin ich doch gar nicht ein so schlimmer Kerl!» Er ist im Grunde wirklich ein patenter Mensch. Er ist bislang in Frauenfragen einfach falsch beraten worden.»

Ich will natürlich Sonderberaterin Maureen keinesfalls unrecht tun. Und ihr etwa mangelnde Fähigkeit vorwerfen. Es wäre ja denkbar, dass ein intaktes Vater-Tochter-Verhältnis zum Wohle der Nation zum Tragen kommen könnte.

Ich mache mir lediglich Gedanken über mögliche Konsequenzen.

Das Beispiel darf, so meine ich, unter gar keinen Umständen Schule machen.

Schon gar nicht in der Schweiz.
Sie rätseln?

Sie schütteln den Kopf?

Nun bitte – setzen wir nur den einen Fall, Bundesrat Kurt Furgler holte seine Tochter Brigitte als «Sonderberaterin für öffentliche Aktivitäten» ins Bundeshaus.

Brigitte Furgler ist, wie wir alle wissen, eine brillante, hochverehrte Schauspielerin, in Wien ein Theaterstar. Sie will aber keiner sein. Ihr Herr Vater ist, wie wir alle auch wissen, ein gescheiter, rühriger, versierter und fachlich souveräner Bundesrat, dessen

Darstellungskunst vor Publikum sich allerdings in Grenzen hält.

Nichts läge nun scheinbar näher, als dass ...

Aber eben: Nein!

Kurt Furgler plötzlich ohne Tremolo, das ihm die Tochter abgewöhnte – Kurt Furgler ab sofort ohne demutsvolle Blicke zum Himmelszelt, die ihm die Tochter verbot – Kurt Furgler demnächst vielleicht sogar mit einem schelmischen Lächeln, das ihm die Tochter professionell beibrachte: Einen Schock würde das alles auslösen.

Wir hörten nicht mehr zu, WAS er sagt.

Sondern – in heilloser Verwirrung – WIE er etwas sagt.

An das bisherige WIE haben wir uns, in Jahren des Leidens, gewöhnt. Das WAS hingegen war eigentlich immer ungewöhnlich.

Und damit ist ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Reagan und Furgler formuliert.

Ein Unterschied, der, so meine ich, erhalten bleiben sollte.

Liebe Leser!

Wir müssen nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir in unserem Blatt aus prinzipiellen Erwägungen keinerlei Namen veröffentlichen von Abonnentinnen oder Abonnenten, die ihre Ferien allein verbracht und am Urlaubsort einen Partner kennengelernt haben, dessen Heimadresse verloren ging. Wir pflegen zwar jederzeit zwischenmenschliche Kontakte, wollen aber nicht Hand bieten zu häuslichen Konflikten, die erfahrungsgemäss nur wenig Freud' – gar viel Leid bringen.

Die BW-Redaktion

Der BW-Wochenroman: SLOBODAN

Ein Fussball-Schicksal aus unseren Tagen Von Jean-Jacques Binzer

Was bisher geschah: Slobodan kam von drüben nach hier – hat sich in der Kleinstadt eingelebt, zusammen mit seiner hübschen jungen Frau. Und er scheint dem Fussballklub dank ausserordentlicher Talente neue Impulse zu geben.

Das Städtchen machte eine erstaunliche Wandlung durch. Selbst alteingesessene Bürger vermochten sich nicht zu erinnern, dass jemals ein Zugereister in so kurzer Zeit derartige Popularität genossen hatte. Und es waren nicht nur Slobodans Leistungen im schmucken Stadion – es war auch sein einnehmendes, bescheidenes Wesen, seine freundliche Art, die ihm alle Herzen zufliegen ließen.

Balkanesischer Charme und eisern angelernte Tüchtigkeit prägten den Sportler, und seine Frau Elma ergänzte ihn vortrefflich. Sie kleidete sich elegant, aber unauffällig, und vermied es so, von den Damen der Honoratioren mit eifer-

süchtiger Missgunst betrachtet zu werden. Ihr wundersam heller Sopran war im Kirchenchor wohlgelegen, und als der Dirigent vorschlug, ihr im Ostergottesdienst einen Solopart zu übertragen, regte sich kaum Widerstand. Einzig die Frau des Bäckermeisters musste innerlich mit sich kämpfen: das Ostersolo war bisher ihre ureigenste Domäne gewesen. Doch schliesslich siegte christliche Toleranz über künstlerischen Ehrgeiz.

Und die beiden begannen gar, wirkliche Freundinnen zu werden.

So schien eitel Wonne zu herrschen.

Das Training am Mittwoch begann wie immer mit Lockerungsübungen. Slobodan hatte es sich zum Prinzip gemacht,

seiner Starrolle zum Trotz auch im Training totalen Einsatz zu zeigen.

Er schuftete und schwitzte, er rannte und sprang. Und er riss alle mit.

Das heisst: fast alle. Siegfried, der seit dem Erscheinen von Slobodan um seinen Stammplatz kämpfen musste, fing plötzlich an, an Slobodan herumzumäkeln. Nur kleine Nadelstiche waren es, er vermeid grosse Szenen.

Bis am diesem Mittwoch Siegfried (von seinen zahlreichen Fans «der flinke Sigi» genannt) die Nerven verlor.

Er stoppte in einem Intervall-Lauf und rannte auf Slobodan zu.

(Fortsetzung folgt)